

Abstract

Gegenstand der vorliegenden Arbeit, die 2012 als Masterthesis verfasst wurde, ist die Intertextualitätsanalyse und Interpretation des Films *Das weiße Band – Eine deutsche Kindergeschichte* von Michael Haneke. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Analyse der filmischen Bezugnahmen auf andere Texte und Quellen, die sich in Form von Zitaten, Anspielungen und Anleihen sozialwissenschaftlicher Theorien und historischer Texte zur Kindeserziehung – explizit und implizit – im Film auffinden lassen. Dieser Analyse liegt die These zugrunde, dass sich **DAS WEIßE BAND** als filmische Auseinandersetzung mit der Ideengeschichte einer bislang unbeantworteten Frage lesen lässt: der Frage nach den Einflussfaktoren von kollektiven Gewaltakten.

Einer dieser mutmaßlichen Faktoren, den die Wissenschaft bereits **VOR**, insbesondere aber **NACH** der Erfahrung von Auschwitz zum ersten Mal ernsthaft ins Auge fasst, ist die repressive Erziehung, wie sie noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts von weiten Teilen der Bevölkerung praktiziert wird. Ihre mutmaßlichen Folgen für jene Generationen, die unter ihr heranwachsen, scheint seinerzeit **EINE** Einflussgröße zu sein, die zur Beantwortung der bohrenden Frage tauglich scheint: Weshalb wird ein Großteil einer Bevölkerung binnen weniger Jahre zur aktiven oder passiven Exekutive eines mörderischen Regimes?

Im Zentrum der Filmhandlung stehen die Erziehung, ihre Methoden und die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen sie um 1900 stattfindet. Mit dem Film richtet sich der Blick auf die Lebensbedingungen von Kindern in der präfaschistischen Gesellschaft. Während der individuelle und gesellschaftliche **WERT** des Kindes im zeitgenössischen Verständnis eher unbedeutend ist, erklärt das große Interesse an seiner **VERWERTUNG** die Vehemenz, mit der Erziehungsziele durch angsterzeugende und gewalttätige Erziehungsmethoden verfolgt werden.

Die thematischen Referenzlinien des Films lassen sich anhand historischer Texte zur Kindeserziehung und einschlägigen theoriegeschichtlichen Annahmen in Form trans- und intertextueller Bezugnahmen nachweisen. Ob und inwiefern der Regisseur Michael Haneke wesentliche Elemente der älteren, wissenschaftlichen Leitthese eines plausiblen Zusammenhangs zwischen Erziehung und kollektiver Gewalt in seinem Film zitiert und welche Intention er damit verfolgen könnte, soll in der vorliegenden Arbeit näher beleuchtet werden.